

Laibacher Zeitung.



Nr. 255.

Subscriptionpreis: Im Comptoir ganzl. 1. 11. halbj. 1. 5. 50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. 1. 15. halbj. 1. 7. 50.

Dinſtag, 7. November.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere pr. Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen zu 1/2. Seite 2 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. den provisorisch mit der Leitung der Kanzleidirection des Obersthofmeisteramtes betrauten Regierungsrath Doctor Theodor Westermayer zum wirklichen Hofrath und Kanzleidirector dieses Hofamtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Oktober d. J. dem Locomotivführer der ausschließlich priv. buschthyrader Eisenbahn Franz Martin, in Anerkennung seines entschlossenen Bemühens bei Verhütung eines Eisenbahnunfalles, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Behramtskandidaten Ludwig Ritter v. Kurz zu Thurn und Goldenstein zum wirklichen Lehrer am zweiten Staatsgymnasium in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Act kaiserlicher Hoherherzigkeit.

Der Steuerreform-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat in seiner letzten Sitzung vom 3. d. M. aus dem Munde des Finanzministers eine Mittheilung entgegengenommen, welche im ganzen Reiche den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck, in der ganzen gebildeten Welt Aufsehen erregen wird; wir meinen die Eröffnung, daß Se. Majestät der Kaiser nicht bloß seine Zustimmung dazu ertheilt habe, daß auch alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die Kaiserin und den Kronprinzen selbst nicht ausgenommen, der einzuführenden Personal-Einkommensteuer unterworfen werden, sondern sogar verfügt habe, daß von der gleichen Steuer auch das Privateinkommen Sr. Majestät selbst getroffen werde. Der Gesetzentwurf über die Personal-Einkommensteuer, welchen die Regierung vorgelegt hatte, enthält, staatsrechtlichen Ueberlieferungen entsprechend, die Verfügung, daß von der Einrichtung dieser Steuer sämtliche Mitglieder des regierenden Hauses befreit seien. Daß der Souverän der Besteuerung nicht unterworfen werden könne, anerkennen auch solche Verfassungen, welche, in den Steuerexemptionen nicht so weit gehend, wie dies bisher in Oesterreich Rechts war, bloß den Monarchen, dessen Gemalin und allenfalls die Witwe eines Monarchen von der Besteuerung ausnehmen. Im Steuerreform-Ausschuß war nun, ohne daß es jedoch zu einer Antragstellung irgendwelcher Art gekommen wäre, die Mei-

nung aufgetaucht, daß zwar das Einkommen Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin sowie des Kronprinzen und der Kaiserin-Witwe Maria Anna von der Steuerleistung zu befreien, das der übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses jedoch derselben zu unterziehen sei. Und nun hat sich der ewig denkwürdige Act ereignet, daß, als dem Monarchen über diese Anschauung Bericht erstattet wurde, Se. Majestät nicht bloß auf den Antrag einging, sondern auch weitere von demselben vorbehaltene Exemptionen verwarf, die eigene Allerhöchste Person nicht ausgenommen.

Die „Presse“ begleitet die Mittheilung von diesem Ereignisse mit folgenden Worten:

„Einen ewig denkwürdigen Act nennen wir diese Entschliessung des Monarchen, und er ist es fürwahr. Hat der untergeklärte Ahnherr desselben sich den ersten Diener des Staates genannt, so will Kaiser Franz Josef der erste Steuerträger seines Reiches sein. So sehr geht des Kaisers ganzes Sinnen und Trachten in dem Staate, dessen Geschicke zu lenken er berufen ist, auf; so sehr ist die Hingebung an den Staat, die Fürsorge für das Wohl und Wehe seiner Völker lebendig in unserm Monarchen, daß er in seinem hohen Sinne unbedenklich eine der markantesten Prerogative des Trägers einer Krone geopfert und der Welt ein ewig leuchtendes Beispiel „echt habsburgischer“ Regentenart gegeben hat. Unser bürgerliches Gesetzbuch spricht zwar den Satz aus: „Auch solche Rechtsgehalte, die das Oberhaupt des Staates betreffen, aber auf dessen Privateigenthum sich beziehen, sind von den Gerichtsbehörden nach den Gesetzen zu beurtheilen.“ Allein, daß dieser Grundsatz, welcher für das Privatrecht den Satz: Caesar legitas — der Kaiser ist an Gesetze nicht gebunden — verwirft, auch auf das Gebiet der öffentlichen Pflichten und die prägnanteste derselben, die Steuerpflicht, ausgedehnt werde, das ist wol von unserem Kaiser zum erstenmal gewollt und ausgesprochen worden. So sehen wir, wie für Se. Majestät keine Prerogative der Krone, keine Privilegialstellung des Staatsoberhauptes existiert, wenn dem Staatswohle der Verzicht auf dieselbe irgendwie förderlich sein kann; wir sehen, wie die Herrscherrechte für Se. Majestät nur da sind, um sich in Herrscherpflichten zu verwandeln, ja über den Kreis der begriffsmäßigen Herrscherpflichten hinaus die vollste und reifste Hingebung an den Staat zu verkörpern.

Sprechen wir es aber nur aus: wir stehen bewundernd vor dieser Manifestation kaiserlicher Hochsinnigkeit, und unsere staatsrechtlichen Begriffe von der Machtfülle und Majestät der Krone können sich nicht leicht mit der Vorstellung befreunden, daß der Träger derselben steuern solle für den Staat, dessen Machtfülle sich ja in seiner erhabenen Person concentrirt, in ihr zu persönlichem Ausdruck gelangt. Liegt es doch im Begriffe der Monarchie, daß der persönliche Repräsentant derselben unmöglich zu einer Leistung für den Staat, dessen Inbegriff

er selbst ist, herangezogen werden kann; denn welche Macht gibt es über dem Monarchen und wie kann daher dem Monarchen eine Steuer auferlegt werden?

Hier gibt es nur eine Auffassung, nur eine Art, die hochherzige Entschliessung Sr. Majestät mit allen unseren tiefgewurzelten monarchischen Begriffen in Einklang zu bringen: der Kaiser bringt, indem er von seinem Privateinkommen einen ebenso großen Antheil wie jeder seiner Unterthanen an die Staatskasse entrichtet, ein jährlich sich wiederholendes freiwilliges Opfer dem Staatswohle dar, ein Opfer, welches, sofern es nur in Geld besteht, gewiß von Opfern anderer Art, die der Monarch in Ausübung seines erhabenen, aber oft bornendollen Berufes bringt, noch weit übertroffen wird, das aber in der Art, wie es von unserem Kaiser auf sich genommen worden ist, der höchsten Bewunderung werth ist. Die Völker Oesterreichs werden diesen Act in ihren Herzen, die Geschichte ihn auf ihren Blättern verzeichnen.“

Oesterreichischer Reichsrath.

201. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. November.

Nach Erledigung des Einlaufes und der vorgenommenen Wahl eines Mitgliedes in den Staatsgerichtshof wird die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Dotation der katholischen Seelsorgegeistlichkeit aus dem Religionsfonde, dem confessionellen Ausschusse zugewiesen.

Zu der hierauf folgenden Debatte über die Beantwortung der Interpellationen in der Orient-Frage sind 37 Redner eingetragen. Als erster derselben erhielt das Wort:

Baron Zichow. Derselbe spricht seine Ueberzeugung aus, daß durch die Erhebung der türkischen Herrschaft in der europäischen Türkei durch eine andere nichts gewonnen wäre, und daß es im österreichischen Interesse liege, die Integrität des türkischen Reiches aufrecht zu erhalten.

Dr. Demel kann keine Consequenz in der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten ersehen. Den Frieden um jeden Preis zu wollen, verriethliche Schwäche und würde nur Angriffe jeder Art herausfordern. Im allgemeinen wendet sich Redner gegen die offenen und geheimen Zwecke Rußlands.

Dr. Granitsch knüpft an den Passus der Interpellations-Beantwortung an, laut welchem der Regierung kein formelles Recht zusteht, in die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einzugreifen, und will jedenfalls der österreichischen Regierung eine derlei Einflussnahme gewahrt wissen, die auch in verschiedenen Paragraphen der bestehenden Gesetze begründet ist.

Dr. Göllerich spricht sich gegen jede Annexion von Seite Oesterreichs aus.

Feuilleton.

Die Schuleröffnung in St. Martin bei Littai.

Der 4. November 1876 war für die Schulgemeinde St. Martin bei Littai ein hoher, bedeutungsvoller Festtag, da an diesem Tage das neubauete städtische Schulhaus dieser Gemeinde eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde.

Um 10 Uhr früh verkündeten Pöllerjuchse und Glockengeläute die Ankunft des Herrn Landespräsidenten Ritter von Widmann, der in Begleitung des Herrn Bezirkshauptmanns Julius Ritter v. Besteneck, des Herrn Landeshauptmanns Hofrath Ritter v. Kalleneberger, des Herrn Bezirkspräsidenten Franz Schönböcker, des Herrn Landesinspektors Raimund Pitter und des Herrn Bezirksinspektors Johann Eppich zum Feste eingetroffen war. Derselbe wurde am festlich geschmückten Eingange der Ortschaft St. Martin, wobei sich der Bürgermeister mit den Gemeindevorständen, die Mitglieder des Ortskulturrathes, die Pfarregeistlichen, der Lehrkörper, der mit dem Baue des Schulgebäudes betraute Baumeister und die Schuljugend zum feierlichen Empfange eingestanden hatten, vom Vertheilenden des Ortskulturrathes, Baron Rudolf v. Kspaltrern, im Namen der ganzen Schulgemeinde begrüßt und Johann nach der Pfarre geleitet, wobei sich von Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrdechant Jakob Rus unter

Assistenz zweier Kaplanen ein feierliches Hochamt celebriert wurde. Nach Beendigung desselben bewegte sich der Zug, voran der Pfarrdechant mit den beiden Kaplanen, in ernst feierlicher Weise nach dem festlich decorirten Schulhause. Nachdem vom Herrn Pfarrdechant die Einweihung des Schulgebäudes und dessen innerer Räumlichkeiten vorgenommen worden war, versuchten sich alle Anwesenden in das Lehrzimmer der I. Klasse, wobei der Vorsitzende des Ortskulturrathes, Baron Kspaltrern, das neue Schulhaus mit nachstehenden Worten seiner Bestimmung übergab:

„Herr Landespräsident! Erlauben Sie, daß ich im Namen der Schulgemeinde, nachdem der kirchliche Act der Weihe dieser neuen Räume würdig stattgefunden hat, die Versicherung des warmsten Dankes an Sie als Regierungspräsidenten richte für die ausübende Unterstützung, welche dem Baue dieses Schulhauses durch Ihre gütige Wohlthätigkeit zu Theil wurde, wie nicht minder für den wohlwollenden Einfluß, den Sie übten, daß demselben Zwecke auch aus dem Normal-Schulfonde eine bedeutende Summe zugewendet wurde, wofür wir unseren innigen Dank auch dem Herrn Landeshauptmann darbringen. Indem wir bitten, unsere dankbare Erkenntlichkeit für diese wohlwollende Rücksicht auf die unzureichenden Mittel der Gemeinde auch dem hohen Ministerium zur Kenntnis zu bringen, knüpfen wir daran das Versprechen, daß es unser Bestreben sein wird, daß in dieser schon, zweckmäßig und geräumig angelegten Schule für die Veranlagung der Jugend in vollem Umfange jenes Kapital an Wissen gebohen werde, welches auch dem minder Bemittelten den Erwerb erleichtert, ihn überhaupt zum

bessern Menschen macht und so in ihm den Dank neu belebt, welchen die Gemeinde heute ausspricht.

„Während es an dem Lehrkörper kein wird mit Lust, Eifer und Liebe der Jugend das Lernen leicht und sie auch durch körperliche Übungen geistig und kräftig zu machen, ihr durch praktische Vorführungen jene Nachhaken und Verwicklungen zu lehren, die im späteren Beweise ihr nützlich sein werden, auch endlich Vaterlandsliebe, und zwar nicht allein für das kleine idyllische Krain, sondern auch für das große und mächtige Oesterreich und seinen erhabenen Monarchen zu wecken und zu nähren, — bitten wir die hochwürdige Behörde, dahin zu wirken, daß das Littai, so klar und hell es hier in die Räume einfallt, in wahrer Früchtigkeit und auf Moral getrunkenen Heiligkeit auch in die Herzen der Kinder durch ihre Thätigkeit, dringe, und überhaupt flüsterer Aberglaube ebenso wie geistlosiges Formelwerk bekämpft und nicht zugelassen werde.

„Indem wir zu den Zweck dieses Baues uns vorführen und ihn erfüllt und denken, werden hoffentlich auch die Früchte reich sein, die die Kinder und Kindeslinder hier sich sammeln können, und ebenso reich belohnt die materiellen Opfer, die die Gemeinde dem Baue brachte — sowie die Unterstützung, die Se. Majestät der Kaiser und die von ihm ernannte Regierung dem guten Zwecke gemeldet haben.

„Mit dem Wunsche, daß es so werde durch dieses Schulgebäude, welches insofern allergnädigst sanctionirter neuen Schulgesetz in diesem Umfange errichtet wurde und wir nun feierlich seiner Bestimmung übergeben — und wir nun feierlich seiner Bestimmung übergeben — glaube ich nun nicht besser schließen zu können, als

Dr. v. Plener führt aus, daß alle Staaten ihren Einfluß im Oriente zu vergrößern streben und nur Oesterreich sich von dem handelspolitischen Einflusse auf sein natürliches Absatzgebiet immer mehr zurückdrängen lasse. Oesterreich müsse darauf bedacht sein, bei dem unvermeidlichen Zusammenbruche der Türkei nicht leer auszugehen, und dürfe nicht zugeben, daß an den Grenzen des Reiches Neubildungen entstehen, welche die Sicherheit desselben gefährden.

Kuranda tadelt die Politik der Action, die vor Jahren im Ministerium getrieben wurde. Seit dem Beginne des Drei-Kaiser-Bündnisses ist abermals der Friede gestört durch das Drei-Kaiser-Bündnis. Auf die Zustände der Türkei übergehend, sagt Redner, daß ein Staat, der solches zu leisten verstehe, was die Türkei geleistet hat, noch nicht hinfällig genannt werden kann. Eine Allianz mit Rußland sei für uns um so gefährlicher, als aus einer Defensiv-Allianz nur zu leicht eine Offensiv-Allianz werden könne. Unsere Hauptaufgabe besteht eben darin, Rußland in Schranken zu halten. Redner verwahrt sich gegen jede Gebietsverweiterung Oesterreichs.

Graf Hohenwart spricht zugunsten einer Interventionspolitik unter Hinweis auf die Erfolge, die Oesterreich im verflochtenen Jahrhunderte gegen die Türkei errungen hat. Oesterreich dürfe sich nicht durch passives Zusehen auf das Niveau einer Macht zweiten Ranges herabdrücken lassen. Weder Occupation noch Annexion ist unser Ziel, aber beides sei nicht um jeden Preis zu vermeiden.

Um drei Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Montag den 6. d. M. statt.

Der Waffenstillstand.

Dem Einflusse und den friedensfreundlichen Versicherungen der vermittelnden Mächte ist es gelungen, den Abschluß eines zweimonatlichen Waffenstillstandes herbeizuführen. Dem Einflusse der vermittelnden Mächte haben es somit die Serben zu danken, daß die siegreichen türkischen Bataillone, nachdem sie die Morava-Defileen forciert haben, an dem Vereinigungspunkte der serbischen und bulgarischen Morava Halt machen und Serbien von einer Invasion verschont bleibt. Die Serben, denen selbst die letzten schweren und blutigen Niederlagen ihre Illusionen nicht benommen haben, behaupten zwar, sie könnten mit ihrer Armee, welche noch 85,000 Mann stark sein soll, bei Paraclin, Cuprija und Kragujevac nochmals Stand halten, was aber kaum jemand ernsthaft nehmen wird, der die Ereignisse der letzten Woche und den Zustand der serbischen Armee vor Augen hat. Man darf nicht vergessen, daß die Positionen im Morava-Defile, Alexinac, Deligrad und Djunis, ihre besondere militärische Bedeutung gerade aus dem Umstande schöpfen, daß zu beiden Seiten der bulgarischen Morava sich unweegsame Gebirge erheben, welche die von Bulgarien nach Serbien operierende Armee entweder zu zeitraubenden Umgehungen oder aber zu der mit vielen Opfern verbundenen Forcierung eben dieser Morava-Defileen zwingen. Dieser Vortheil für die Vertheidigung hört nördlich der Morava Thalenge Deligrad-Stolac auf, da das Terrain offener wird und selbst große Heereskörper nicht an bestimmte Straßenlinien gebunden sind. Die Türken konnten, im endlichen Besitze von Deligrad, ihre Operationen in beliebiger Richtung fortsetzen und die etwaigen Vertheidigungs-Positionen der Serben ohne zeitraubende Umgehungen in die Flanke nehmen und aufrollen. Das Geschehen der südslavischen Journale mit der noch ungebrochenen Kraft Serbiens

wird angesichts des Waffenstillstandes ohne Zweifel falsche Dimensionen annehmen; es wird aber jedermann wissen, was davon zu halten ist.

Die türkischen Generale haben übrigens die wenigen Tage, die ihnen seit Einleitung der Waffenstillstands-Verhandlungen noch für ihre Operationen zugebottene, bestens benützt, um der Armee nicht nur für die Dauer des Waffenstillstandes gute Winterquartiere, sondern auch für eine eventuelle Fortsetzung der Feindseligkeiten vortheilhafte strategische Positionen zu sichern. Die Stellungen von Alexinac und Deligrad haben nemlich nicht bloß gegen Süden, sondern auch gegen Norden ihren Werth für die Vertheidigung. Mit Zajcar im Osten und Alexinac, Deligrad und Krusevac im Süden, halten die ottomanischen Truppen die Ausfallsthore Serbiens geschlossen. Wenn demnach der Waffenstillstand etwa benützt werden sollte, um die russische Avantgarde in Serbien auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Freiwilligen-Transportes durch Rumänien zu compleetieren, so hat wenigstens die Pforte die Veruhigung, daß diese Avantgarde sich in einer Mausefalle befinden wird, aus der herauszukommen ihr immerhin schwerfallen und erst nach großen Opfern an Zeit und Blut gelingen dürfte. Vom rein militärischen Standpunkte muß es allerdings in Konstantinopel lebhaft bedauert werden, daß die Diplomatie der türkischen Armee gerade jetzt in den Arm gefallen ist, denn aus dieser Erwägung wäre es gerathen gewesen, die Operationen fortzusetzen und sie erst dann abzuschließen, wenn Kragujevac und Belgrad sowie die Donaustraße Orsova-Kladova-Palanka-Radujevac von türkischen Truppen besetzt gewesen wären. Diese Operationen konnten in längstens vierzehn Tagen abgeschlossen sein, und die Pforte hätte dann wenigstens die Bürgschaft gehabt, daß die zweimonatliche Waffenruhe nicht benützt worden wäre, um die serbische Armee durch russische Zuzüge abermals kampffähig zu machen.

Da nun dieses Ziel nicht erreicht werden konnte — meint die „N. fr. Pr.“ — werden sowohl die militärischen Vertreter der fremden Mächte als auch jene der Pforte bei der Bestimmung der Demarcations-Linie, ausschließlich im Interesse des Friedens, bestrebt sein müssen, daß kein Zoll von dem Boden, den die türkische Armee mit den Waffen in der Hand erobert hat, dieser auf diplomatischem Wege entzogen werde. Der Friede kann nur dann erzielt werden, wenn es den Serben unmöglich gemacht wird, den Krieg nach Ablauf des zweimonatlichen Waffenstillstandes mit besseren Chancen wieder aufzunehmen.

Die panslavistischen Organe trösten ihre Leser angesichts der serbischen Niederlagen mit den angeblichen Erfolgen, welche die Montenegriener gegen die Armeecorps Muhljar und Dermisch Paschas errungen haben sollen. Man weiß, daß sich diese Erfolge auf die Capitulation der von einer halbverhungerten Garnison vertheidigten Feste Medun im Rucigebiet beschränken. Andererseits befindet sich Muhljar Pascha noch immer im Gebiete von Grahovo, das bekanntlich zu Montenegro gehört, so daß sich die territorialen Eroberungen ganz und gar die Wage halten. Wenn man endlich die beiderseitigen Erfolge und Mißerfolge an der herzegowinischen und albanesischen Grenze in Anschlag bringt, so dürfte man finden, daß sie sich gegenseitig so ziemlich ausgleichen. Die Türken waren nicht imstande, nach Montenegro einzubringen, während die Scharen Nikola's wol Raubzüge auf türkischem Gebiete zu inscenieren, dort aber sich nicht dauernd festzusetzen vermochten. Wenn man bedenkt, daß, wie der Berichterstatter der „Pol. Corr.“ in Cetinje meldet, Montenegro nahe daran ist, dem Schicksale Meduns zu verfallen, d. h. daß es mit seinen für den Feldzug aufgespeicherten Lebensmittel-Vorräthen zu Ende und

daher nahe am Verhungern ist, so wird man einsehen, daß der Waffenstillstand den Montenegrienern mindestens ebenso willkommen sein muß, als ihren „serbischen Brüdern.“

Politische Uebersicht.

Wien, 6. November.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses ist bei der Schlußredaction des Budgets für 1877 angelangt. Der Finanzminister v. Szell entwickelte in einem Exposé die Situation der ungarischen Staatsfinanzen und hob hervor, daß die ungarischen Staatsausgaben sich in den letzten drei bis vier Jahren um vierzig Millionen Gulden verringert haben. Der Minister verspricht sich von der Reform der indirecten Steuern eine Erhöhung der Einnahmen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Ungarn auf dem Wege sei, in naher Zukunft das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt zu sehen.

Das Ergebnis der Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhause, wie es sich nach den vollständig vorliegenden Wahlnachrichten herausstellt, ist folgendes: Die beiden liberalen Parteien hatten nach der letzten Fractionliste der vorigen Session 242 Mitglieder, sie haben jetzt 248, und zwar die Fortschrittspartei 70, gegen früher einen mehr, die Nationalliberalen 178, das ist 5 mehr als bisher. Dazu kommen 3 Altliberale gegen 4 bisher und 5 Liberale außerhalb einer Fraction gegen 6 bisher. Das Centrum hat seinen Bestand von 88 Mitgliedern. Die Polen sind durch den Verlust von 3 Mandaten auf 15 reducirt; Dänen sind zwei wie bisher. Die verschiedenen conservativen Gruppen zählen 72 Mitglieder und umfassen jetzt deren ebenfalls 72; dabei sind indeß auch die wiedergewählten vier Minister wie bisher zugeählt. Durch die Cirverleibung Lauenburgs ist ein Mandat hinzugekommen; es sind somit im ganzen 433. — Die württembergische Kammer hielt am 4. d. ihre letzte Sitzung und wurde vom König persönlich mit einer Thronrede geschlossen.

Der Herzog Decazes hat am 3. d. in der französischen Deputirtenkammer conform mit seinen Erklärungen im Budgetausschuße die Neutralität Frankreichs im Falle von orientalischen Verwicklungen in einer Weise betont, die lebhaft an den betreffenden Passus der deutschen Thronrede erinnert. Er erklärte, der Friede sei das beste und wesentlichste der französischen Bedürfnisse; der Waffenstillstand sei indeß die erste Etappe auf dem Wege der Beruhigung. Wie die Dinge sich aber auch entwickeln werden, die Kammer könne versichert sein, daß Frankreich niemals in einem Kampfe seine Ehre und Sicherheit gefährden werde, in dem seine wichtigsten Interessen nicht engagiert seien. Schließlich versprach der Minister die Vorlage der diplomatischen Correspondenz, sobald die Umstände dies gestatten würden.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Bedenken, ob nicht Rußland bei Feststellung der Demarcationslinie Schwierigkeiten erheben könnte, sich bereits mehrfach geltend machen. Wir begegnen diesfälligen Besorgnissen sowohl in den Situationsberichten auswärtiger Blätter, als auch in den Privatanschauungen dieser Blätter selbst. Es will uns indeß — bemerkt hierzu die „Tagespresse“ — trotz alledem dieses Bedenken nicht begründet erscheinen. Serbien braucht den Waffenstillstand zu athmen! Privatnachrichten aus Deligrad melden, daß die Zerwürfnisse in der serbischen Armee ihren Höhepunkt erreicht haben. Es ist bis zur förmlichen Revolte gekommen. Die serbische Armee, selbst die Artillerie, ist vollkommen demoralisirt und schlechterdings unfähig, den Kampf wieder aufzunehmen. Die Serben verbrannten

indem ich Sie auffordere, mit gehobenen Gefühlen einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser und unser angestammtes Herrscherhaus — lebe hoch!!!“ —

Mit Begeisterung folgten alle Anwesenden dieser Aufforderung und laute „Hoch“ und „Zivio“-Rufe erklangen, worauf von den Schülern die Volkshymne gesungen wurde.

Der Herr Landespräsident erwiderte hierauf, daß unter den vielerlei Festlichkeiten, die in gegenwärtiger Zeit aus verschiedenen Anlässen gefeiert werden, kaum eine größere Berechtigung und höhere Bedeutung habe, als gerade die Eröffnung eines neuen Schulgebäudes. Selte diese Feier doch dem Gedanken, daß eine neue Stätte geschaffen sei für den Unterricht, die Erziehung und die Volksbildung! — Ihn selbst freue es, an der Feier theilnehmen zu können, weil ihm dadurch Gelegenheit geboten sei, dem Ortschulrathe und der Gemeindevertretung, sowie allen jenen, die zur Ausführung und Vollendung des Schulbaues beigetragen haben, für diese Bethätigung ihrer schulfreundlichen Gesinnung den Dank und die Anerkennung der Regierung öffentlich auszusprechen.

Der Herr Landespräsident fuhr dann folgendemagen fort:

„Die Entrichtung der Umlage, welche zur Bestreitung eines Theiles der Auslagen für den Schulbau notwendig war, mag einem und dem andern der Insassen recht schwer gefallen sein, allein jeder Gulden dieser Umlage ist hier angelegt in einer Anstalt, die für

Kapital und Zinsen reichere Sicherheit bietet als jedes Creditinstitut, und die nicht nur für den Einzelnen, sondern für die Gesamtheit reichen Gewinn verspricht auf Jahrzehnte voraus. — Die Unterstützung, welche Se. L. und L. Apostolische Majestät aus Privatmitteln dem Schulbaue gewährt haben, sowie die Beiträge, welche die Regierung aus den ihr zur Verfügung gestellten Staatsmitteln bewilligt hat, dienen zum Beweise, daß Se. Majestät in unerschöpflicher Güte und Gnade überall da zu helfen geneigt ist, wo und wann immer sich ein wahres Bedürfnis geltend macht, und daß auch die Regierung nach Zulaß der ihr zur Verfügung stehenden Reichsmittel die Gemeinden in der Erfüllung ihrer Obliegenheiten jederzeit unterstützt, daß es daher auch im eigenen Interesse der Gemeinde liegt, fest und treu am Reiche zu halten!

„Und dieser Gedanke ist es, von welchem ich möchte, daß die Lehrer, die an der neuen Schule zu wirken berufen sind, ihn recht tief den Herzen der Jugend einprägen, auf daß er dort Wurzel schlage, sich entfalte und zum patriotischen Bewußtsein erstärke; es ist dies der österreichische Reichsgedanke, die Treue zum Kaiser und zum Reiche! Gelingt dies den Lehrern — und ich kann bei pflichtgetreuem Zusammenwirken derselben an dem Erfolge nicht zweifeln, — dann wird doppelter Segen aus diesem Hause erfließen, und der Fortschritt in der Volksbildung, der aus diesem Hause ausgehen wird, wird das Andenken an den heutigen Tag rege erhalten, an welchem wir das Gebäude seinem Zwecke übergeben.“

Hierauf richtete der Landeschulinspector Pirker folgende Ansprache an Schüler und Lehrer, und zwar in slovenischer Sprache:

„Der heutige Tag, der mit vollem Rechte in so feierlicher Weise begangen wird, ist für die ganze hiesige Schulgemeinde überhaupt, ganz besonders aber für euch, geliebte Schulkinder, ein sehr wichtiger Tag. Ihr seid die ersten, die ihr die freundlichen, lichten und geräumigen Lokalitäten des neuen Schulhauses, welche der Ausbildung der Jugend gewidmet sind, in Besitz nehmet; ihr seid die ersten, welche die Früchte der Erweiterung dieser Schule, einen ausgiebigern und gründlichern Unterricht, als dieses bisher an der einstufigen Schule möglich war, genießen werdet. Dieses große Glück wurde euch hauptsächlich durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers, welcher zum Baue des Schulhauses die Summe von nahezu 7000 fl. theils aus Staatsmitteln, theils aus höchst eigener Privatkasse huldvoll bewilligte, dann aber auch durch die ausgiebige Unterstützung des Landesfondes und durch die namhaften Geldopfer, welche die hiesige Schulgemeinde gebracht hat, zutheil. Es ist daher eure Pflicht, daß ihr eure Wohlthäter nie vergesst und euch denselben durch eifrigen Schulbesuch, durch Fleiß und Sittlichkeit, durch Aufmerksamkeit und Gehorsam in der Schule dankbar bezeiget.“

„Ihnen aber, geehrte Mitglieder des Lehrkörpers, sei die sorgfältigste Pflege dieser neuen Schule aufs wärmste empfohlen. An Ihnen liegt es, den guten Ruf der neuen Anstalt zu begründen, dieselbe zu einer Pflanzstätte wahrer Bildung zu gestalten. Halten Sie

